Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 25 (1947)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.
Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5 Mariastein, Dezember 1947 25. Jahrgang

Komm MEIN HEILAND

Wär Jesus tausendmal in
Bethlehem geboren
Und nicht in Dir,
Wärst dennoch Du verloren.

Angelus Silesius

Gottesdienstordnung

21. Dez.: 4. Advent-So. Evgl. vom Busspredigerer Johannes dem Täufer. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Segen.

1481 wurde Freiburg und Solothurn durch Vermittlung von Br. Klaus in den Bund der Eidgenossen aufgenommen. Dem Friedensstifter dankt Solothurn in besonderer Festfeier.

22. Dez.: Mo. Fest des hl. Ap. Andreas und 40jähr. Priesterjubiläum von H. H. P. Magnus König. 8.30 Uhr: Feierl. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

24. Dez.: Mi. Vigil von Weihnachten mit Kirchenfasttag bis abends 5 Uhr. 8.30 Uhr: Vigilamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. 4.15 Uhr: Weihnachtsmette und Laudes.

25. Dez.: **Hochheil. Weihnachtsfest** oder Fest der Geburt Jesu Christi, kirchlich gebot. Feiertag. Der Nachtgottesdienst beginnt morgens 2 Uhr mit kurzer Predigt und dem feierl. Engelamt. Daran schliessen sich die hl. Messen mit der Kommunion der Gläubigen in der Gnadenkapelle. Gleichzeitig ist Gelegenheit zur hl. Beicht. 7.15 Uhr ist das Hirtenamt und anschliessend die letzte Messe daselbst. 9.30 Uhr ist in der Basilika das feierl. Tagesamt mit ges. Terz, Sext und Non, aber keine Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

26. Dez.: Fr. Fest des hl. Diak. u. Mart. **Stephanus,** erster Blutzeuge des Herrn. der sterbend für seine Feinde gebetet: Herr, verzeih' ihnen ... 8.30 Uhr: Hochamt. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Stephanus Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit den Worten: Trinke die (Glaubens-) Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters ... 3 Uhr: Vesper.

27. Dez.: Sa. Fest des hl. Ap. und Evgst. **Johannes,** des Liebesjüngers Jesu. 8.30 Uhr: Hochamt; dann wird der gesegnete Johannes-Wein ausgeteilt. 3 Uhr: Vesper.

28. Dez.: So. nach Weihnachten und Fest der **Uuschuldigen Kinder.** Evgl. vom Kindermord des Königs Herodes und der Flucht des Jesuskindes. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper mit Segen.

31. Dez.: Mi. Fest des hl. Papstes Sylvester. 8.30 Uhr: Dankamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper. 5.15 Uhr: Mette. 6 Uhr: **Aussetzung** des Allerheiligsten, Te Deum, dann Laudes, Herz-Jesu-Litanei, Segen und Englischer Gruss.

1948.

1. Jan.: Do. Fest der **Beschneidung Christi** und Beginn des neuen bürgerl. Jahres. Evgl. vom hlgst. Namen Jesu. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

4. Jan.: Namen-Jesu-Sonntag. Gottesdienst wie am 1. Januar.

6. Jan.: Di. Fest der Erscheinung unseres Herrn oder **Dreikönig.** 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper.

7. Jan.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug.** Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Mittags 1 Uhr erfolgt die Aussetzung des Allerheiligsten und anschliessend gesungene Vesper. Um 3 Uhr ist Predigt und dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

11. Jan.: 1. So. nach der Erscheinung u. Fest der hl. Familie. Evgl. vom 12jähr. Jesuknaben. Gottesdienst wie am 1. Januar.

15. Jan.: Do. Fest des hl. Abtes **Maurus,** Schüler des hl. Benedikt. Vollk .Ablass in allen Ordenskirchen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

18. Jan.: 2. So. nach der Ersch. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 1. Jan. — In der Zeit vom 18.—25. Januar wird die **Gebetsoktav** zur Wiedervereinigung der im Glauben abgeirrten Christen abgehalten. Zu ihrer Bekehrung und Rückkehr zur Kirche sollen wir täglich etwas beten.

Das Kindlein in der Krippe

HERR DER WELT

Im Kreislauf des mit dem Advent neubegonnenen Kirchenjahres kehrt wieder die Erinnerung an jene „stille, heilige Nacht", da tiefes Schweigen über allem lag und leuchtender Himmelsglanz die in nächtlichem Dunkel liegenden Fluren von Bethlehem plötzlich erhellte und vielstimmiger Gesang aus Himmelshöhen die bei ihren Herden weilenden Hirten aus dem Schlafe weckte und sie in eine armselige, kalte Höhle wies, in der sie ein Kindlein fanden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Von diesem Kind war ihnen durch einen Engel verkündet worden, dass es der Heiland der Welt sei, Jesus Christus, jener Heiland, nach dem sie schon so lange sehnsüchtig, und vielleicht gerade in dieser Nacht sehnsüchtiger als je, gerufen hatten: „Tauet, Himmel, den Gerechten; Wolken regnet ihn herab."

Vielleicht mag der eine oder andere von ihnen etwas enttäuscht gewesen sein, als er dieses Kind sah, so ärmlich, so bedürftig, so klein und so unbeholfen. Nun, die Hirten haben wohl alle den etwa aufsteigenden Zweifel überwunden; sie hatten ja zu Wunderbares, zu Tiefgreifendes geschaut und gehört und so brachten sie diesem Kind in demütig-gläubigem Sinne ihre kleinen Gaben als Huldigung dar.

Aber wie oft ist in der Folgezeit ein ähnlicher Zweifel aufgetaucht, ja spöttelnd und hämisch vorgebracht worden! Hätte es nach dem Kopfe der Menschen gehen sollen, dann hätte der Heiland der Welt kommen müssen als mächtiger Held, in herrlichem, prächtigem Palaste, in goldgeschmückter Wiege, als Kind einflussreichster Eltern, ja als Kind aus anerkanntem königlichem Geschlechte, oder gar als bereits erwachsener Ueberwinder und Besieger jeglicher Armut, Krankheit und Not, in den Augen der Juden vor allem als siegreicher Beherrscher der Feinde des Judentums. — Aber Gott handelt eben nicht nach dem Kopfe der Men-

20. Jan.: Di. Fest der hl. Fabian und **Sebastian,** Mart., Patrone gegen die Viehseuche. 8.30 Uhr ist am Sebastiansaltar ein Amt.

22. Jan.: Do. Fest des hl. Diak. und Mart. **Vincentius,** Patrons der Basilika und des Klosters Mariastein. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist ein levit. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung und Segen.

25. Jan.: So-**Septuagesima** und Gedächtnis von Pauli-Bekehrung. Evgl. von den Arbeitern im Weinberg. Hl. Messen von 5.30—6 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen u. Salve.

1. Febr.: So-Sexagesima. Evgl. vom Sämann. Gottesdienst wie am 25. Januar.

2. Febr.: Mo. **Mariä Lichtmess.** 8.30 Uhr: Kerzenweihe, Prozession und Festamt.

3. Febr.: Di. Fest des hl. **Blasius,** Bi. u. Mart. Nach jeder hl. Messe, wie auch nach dem Amt wird auf Wunsch der Blasius-Segen erteilt.

4. Febr.: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug.** Gottesdienst wie am 7. Jan.

5. Febr.: Do. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. **Agatha.** 8.30 Uhr: Amt am Agatha-Altar, dann Segnung der Agatha-Gaben.

schen. Er wollte zeigen, dass er keine prunkhaften, auffallenden, verblüffenden Mittel braucht: je grösser das Werk, das er vollbringen will, desto einfacher, kleiner, unscheinbarer ist der Anfang, wie die Geschichte des Christentums oftmals bezeugt. Daher kam auch sein Sohn als Kind einer obdachlosen Mutter in einem armseligen, kalten Stall, einsam und verlassen, gleichsam von der Welt ausgestossen, in diese Welt. Trotz der wiederholten und genauesten Weissagungen und Mahnungen der alttestamentlichen Propheten, nicht nach dem Aeussern des Erlösers zu schauen, konnte sich die überwiegende Mehrzahl der Juden nicht mit dem armseligen menschlichen Erscheinen des Messias abfinden und suchte und sah in ihm nichts anderes, als einen Menschen ihresgleichen. So die Bewohner von Nazareth: „Woher kommt ihm diese Weisheit und Wunderkraft? Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns?“ (Math. 13, 55.) Und sie lehnten ihn ab — zu ihrem eigenen Verderben und Untergang.

Ungezählte haben im Ablauf der Jahrhunderte ihr Beispiel nachgeahmt, das Kindlein in der Krippe abgelehnt, ja gehasst, angefeindet und verfolgt und sie tun das bis in unsere Zeit herein. Wie mächtig muss doch dieses Kindlein sein! Sein Name ist zum Kriegsruf geworden; keiner wird so oft genannt und keiner hat die Welt so in zwei Heerlager gespalten wie der Name dieses Kindes: Jesus Christus. Kein Name wird so sehr gehasst — es wird aber auch keiner so sehr geliebt.

Denn auch die gläubigen Hirten haben ihre Nachfolger gehabt. Das Auge kindlich-frommen Glaubens sieht eben, dass mehr als menschliches Leben dieses Kindlein beseelt.

Wo ist ein Kind, dessen Geburt Jahrtaufende vorher vorausgesagt worden und vorausbereitet worden ist durch Weissagungen und Opfer, durch sinnbildliche Ereignisse und Personen? Wo ist ein Kind, dessen Erscheinen so sehnsüchtig erwartet worden ist, nicht nur vom Judenvolke, sondern von allen Völkern der Welt? Als der greise Pariarch Jakob ungefähr um das Jahr 1850 vor Christus auf dem Sterbebette lag, weissagte er: „Es wird kommen der Ersehnte, auf den die Völker harren.“ (1. Mos. 49, 10.) Der Prophet Aggäus verkündete um 500 vor Christus: „Es wird kommen der von allen Völkern Ersehnte.“ (2, 8.) Der grosse Prophet Isaias hatte vorher schon diese grosse Sehnsucht aller Völker zusammengefasst in das Gebet, das in unserer Kirche weitertönt in dem Liede: „Rorate coeli desuper — Tauet, Himmel, den Gerechten. (Is. 45, 8.)

Gott liess die Welt so lange warten, weil sie auf der Suche nach dem von allen ersehnten Glück gleichsam zuerst alle Türen abbetteln sollte, hinter denen nach ihrer Meinung das Glück zu finden sei. Die Menschen sollten zuerst zur Einsicht kommen, dass sie selbst ohnmächtig seien, dass Gott der Herr eingreifen müsse. — Und Gott hat damals seine Absicht erreicht. In Indien tröstete Wischnu die Menschen damit, dass ein grosser König kommen, im Hause eines Hirten geboren, ein grosses Opfer bringen und überall Gerechtigkeit walten lassen werde. In den Ueberbleibseln der einstigen heidnischen Opferstätte zu Noguet in Südfrankreich wurde auf einem Altarstein die Inschrift gefunden: „Matri futurae nascituri Dei — Der künftigen Mutter des kommenden Gottes“, was bezeugt, dass auch die westlichen Heiden vor Christus einen kommenden Gott erwarteten. Im Römerreich feierte Vergil vor 2000 Jahren

Vor allem habet die Liebe!

„Liebe! und dann tue was du willst.
Wenn du schweigst, schweige aus Liebe.
Wenn du redest, rede aus Liebe.
Wenn du rügst, rüge aus Liebe.
Wenn du schonst, schone aus Liebe.
Alles aus Liebe. Aus dem Wurzelboden der Liebe
kann nur Gutes kommen." St. Augustin.

das kommende Goldene Zeitalter in Liedern, die an die Propheten erinnern: Er möchte den Freudentag erleben und den Frieden, den ein vom Himmel kommendes wunderbares Kind bringt.

Und dieses Kind, im Stall zu Bethlehem geboren, tritt nun so sehr in den Mittelpunkt der Welt, dass alle, auch seine grimmigsten Feinde, das Ereignis seiner Geburt als Zeitenwende bekennen und darnach die Jahre berechnen müssen. Der deutsch-englische Freigeist Chamberlain hat vor Jahren hierüber geschrieben: „Die Geburt Christi ist das wichtigste Datum der gesamten Geschichte der Menschheit. Keine Schlacht, kein Regierungsantritt, kein Naturphänomen, keine Entdeckung besitzt eine Bedeutung, die mit dem kurzen Erdenleben des Galiläers verglichen werden könnte." (Die Grundlagen des XX. Jahrhunderts I, 42.)

So ist dieses Kindlein in der Krippe Herr der Welt. Sein Reich hat sich inzwischen ausgebreitet über alle Teile der Welt — die Kirchen- und Missionsgeschichte bezeugt es. Das Kindlein in der Krippe hat aber auch innerlich die Welt umgeformt: es hat auch ein Reich gegründet in den Herzen der Menschen: Sie haben sein Gebot der Liebe in sich aufgenommen, überwinden ihre Leidenschaften, werden Herr über die Begierlichkeit ihres Leibes und richten sich nach den Vorschriften und Geboten dieses Kindes. Die Millionenzahl der Heiligen, die auch in unserer Zeit noch wächst, bezeugt dies: ihnen war das Kindlein in der Krippe schon Lehrer und Vorbild in Demut, Gehorsam und Selbstverleugnung, im Verzicht auf Geistesstolz und Sinnenkitzel. Und mit diesen innerlich umgeformten Menschen hat das Christkind auch die Welt selber umgeformt nach seiner heiligen Lehre, so dass der französische Spötter gestehen musste: „Der grösste Philosoph des Altertums konnte nicht einmal die Sitten seiner Nachbarn ändern und Christus — er hat wahrhaftig das Antlitz der Welt erneuert." Und überall in der Welt findet man die Spuren der Wirksamkeit des Christentums: in Familie und Staat, in Kunst und Wissenschaft, in der sozialen Stellung des Arbeiters und der Frau, in der Caritas. Welche Fortschritte gegenüber dem alten Heidentum, Fortschritte, die nicht weggedacht werden können, Fortschritte gemacht auf Grund der Lehren des Christkindes!

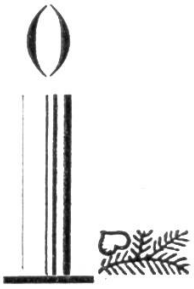
Gewiss, es gibt in der heutigen Zeit nicht wenige, die behaupten, das Christentum habe versagt. Es sind vor allem jene, die dem Christkind

Weihnachts- und Neujahrswunsch

GNADENREICHE WEIHNACHTSTAGE
und
EIN GLÜCKSELIG NEUES JAHR

gute Gesundheit und den Segen der Arbeit
wünscht allen Abonnenten, Mitarbeitern,
Lesern und Wohltätern der Glocken

DIE REDAKTION.



die Gefolgschaft versagen, die seine Lehre, seine Gebote, sein Beispiel ablehnen und dem Christentum alle möglichen Hindernisse bereiten, so dass es sich nicht wirksam entfalten kann. Es sind jene, die nicht nach der Lehre Christi leben und dafür die schlimmen Zeiten anklagen, darüber aber vergessen, dass die Zeit eben nur der Rahmen ist, wie jemand einmal geschrieben hat, in welchem die jeweiligen Menschen das Bild malen, schön oder hässlich. Darum müssen die Menschen wieder hören auf den Weckruf eines Johannes des Täufers, der dann vom grossgewordenen Kinde von Bethlehem zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit aufgenommen wurde: Metanoeite! Lernet um, schafft Ordnung, tut Busse! Es muss eine Kampfansage werden an den modernen Geist der Auflehnung gegen Gott und seine Gebote. Unter all den vielen Interessen unseres Lebens darf Gott nicht bloss e i n e s davon sein, sondern d a s Interesse, das erste und wichtigste. Wir Menschen müssen wieder lernen, uns als Gottes Werkzeuge in seinem Weltenplan zu begreifen, unsern Beruf als Gottesdienst, nicht Mammonsdienst aufzufassen, Sinn und Ziel in unser Leben und Wirken zu bringen. Der hl. Paulus ruft uns zu (1. Cor. 3, 22): „Alles ist euer; ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes." Denn „einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus" (1. Cor. 3, 11), der schon im Stall von Bethlehem seine Kanzel aufgeschlagen und von dort aus uns schon lehren will, Gehorsam gegen Gottes Willen und Demut und der von dort aus durch sein Beispiel eine Menschheitskultur verurteilt, die ganz im Irdischen wurzelt und sich darin erschöpft.

Darum: „Geht nicht aus der Schule, welche der kleine Jesus in der Höhle euch eröffnet, sondern merkt mit allem Fleiss auf das, was er, der Herr der Welt, die göttliche Weisheit euch lehrt; er spricht zwar noch nicht mit der Zunge, aber alles, was in ihm und um ihn ist, predigt, ruft und fordert: Hör ihn an!" (St. Bernhard.) lm.

Dem Gebet empfohlen seien:

nachfolgende verstorbene Abonnenten: Wwe. Imber, Burg (Bern); Frl. Olga Henziroß, Basel, und Frl. Maria Roth, Mariastein.

Die Sonnenuhr von Mariastein

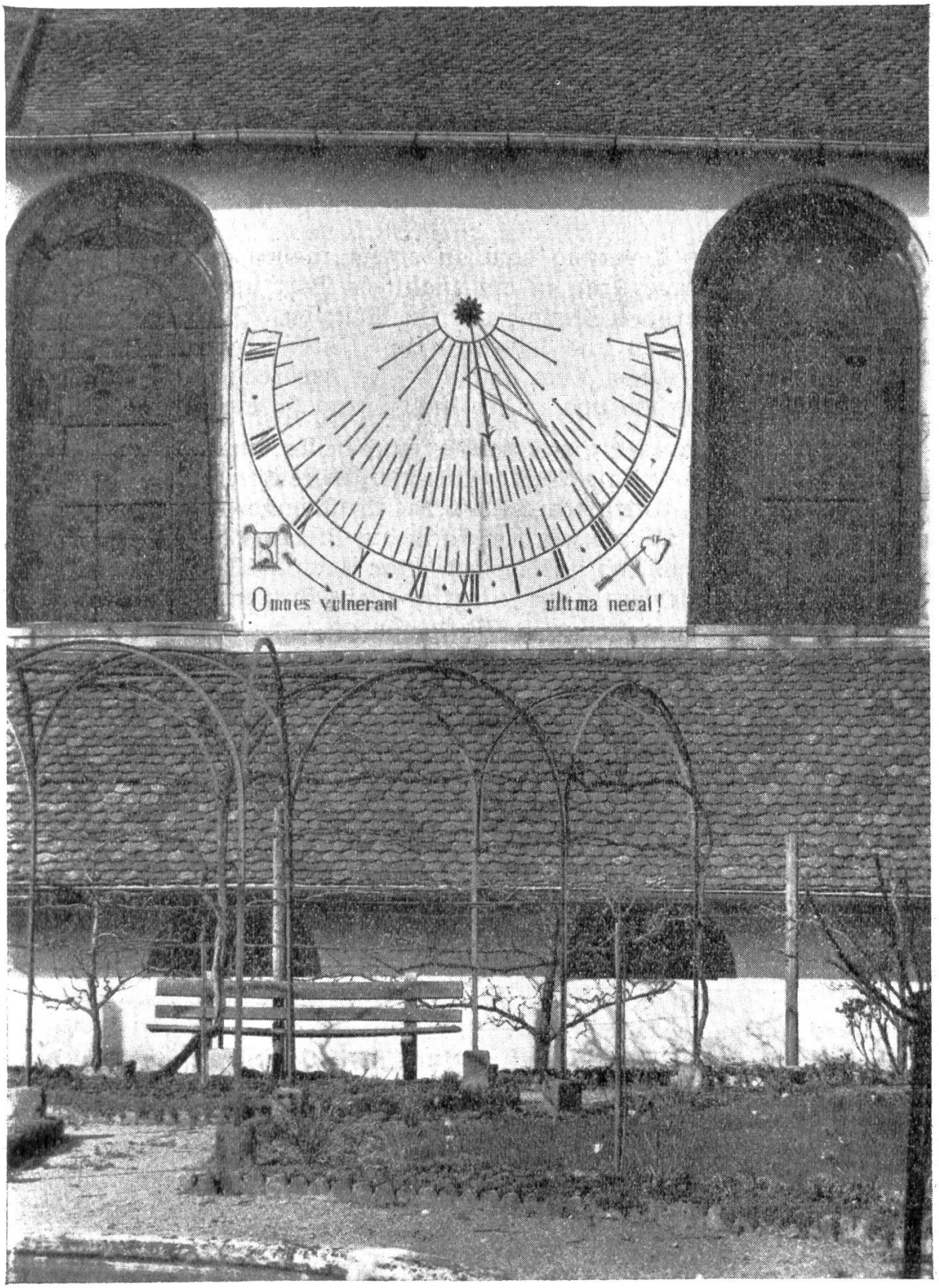
An der Südwand der Basilika von Mariastein ist zwischen zwei Kirchenfenstern eine Sonnenuhr gemalt worden, wie das nebenstehende Bild zeigt, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts angebracht wurde. Die römischen Ziffern geben die Stunden von morgens 7 bis abends 6 Uhr an und zwischen den einzelnen Stunden sind sogar die Viertelstunden eingezeichnet. Ein fixer Zeiger, parallel zur Erdachse wirft bei Sonnenschein einen Schatten auf die betreffende Tagesstunde oder deren Teil und gibt so ganz zuverlässig die genaue Tageszeit an. Vor Erfindung der Räderuhr war die Sonnenuhr der gebräuchliche Zeitanzeiger. Unter dem Zifferblatt steht in Mariastein die Inschrift:

Omnes vulnerant — ultima necat
Alle verwunden — die letzte tötet.

Alle Stunden des Lebens verwunden, d. h. sie nehmen uns ein Stück, einen Abschnitt des Lebens weg. Mit jedem Tag gehen wir unaufhaltsam dem Grabe, der Ewigkeit entgegen, die letzte Stunde unserer irdischen Wanderschaft aber nimmt uns das leibliche Leben, sie tötet den Leib, ruft uns vom Schauplatz des Lebens ab zur Verantwortung vor dem ewigen Richter und dann wird keine Zeit mehr sein.

Welche Mahnung gibt uns also eine Uhr? Benütze die Zeit, denn sie geht rasch vorüber wie der Schatten an der Wand. Heute sind wir und morgen schon nicht mehr. Wie viele sterben ganz unerwartet rasch, selbst junge und scheinbar starke und gesunde Leute. Niemand weiß den Tag noch die Stunde des Todes. Die Zeit schreitet unaufhörlich vorwärts. Eine Sackuhr kann stehen bleiben, eine Sonnenuhr nicht. Sie braucht nicht aufgezogen zu werden, sie läuft von selbst, wenn die Sonne scheint. So läuft unser Leben unaufhaltsam vorwärts; vielleicht hast du, lb. Leser, schon den Höhepunkt deines Lebens überschritten und es geht rasch abwärts. Schon wieder stehen wir am Ende eines Jahres und je älter man wird, desto schneller läuft die Zeit. Wie wenig Menschen erreichen 50, 60 oder 70 Jahre! Und wie rasch gingen sie dahin, sagen die alten Leute und wie wenige waren ohne Mühe und Plage! Wie eine Sonnenuhr der Hitze des Tages und den Stürmen der Jahreszeit ausgesetzt ist, so sind die Menschenkinder den Stürmen des Lebens, den Leiden der Zeit preisgegeben. Glücklich der Mensch, der all' die Prüfungen und Heimsuchungen des Lebens im Sonnenlicht des Glaubens zu verstehen und zu ertragen weiß, und für die Ewigkeit verdienstlich macht. Im dereinstigen Gericht werden wir Rechenschaft ablegen müssen, ob wir die Zeit gut oder schlecht ausgenützt, zum Dienste Gottes oder der Welt oder gar des Teufels, zum Heil oder Schaden der Seele. Darum tue jetzt, was dir ewig frommt.

Leo Wolpert sagt so schön: „Die leichtsinnigen und gedankenlosen Menschen mögen sich mahnen lassen durch das Wort von der kleinen Weile, damit sie nicht ihr Leben verträumen und einst zu ewigem Schrekken erwachen. Die Leidenden und Niedergedrückten aber mögen sich trösten lassen in ihrer Hoffnung auf die ewige Freude in der Vereinigung mit Gott. Du bist nur eine kleine Weile, Pilger auf Erden; du wanderst zwischen Zeit und Ewigkeit — vergiß es nicht!"



Der Apostel Paulus mahnte die Corinther im zweiten Briefe 6, 2: „Jetzt ist willkommene, gnadenreiche Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles, jetzt wirket, so lang es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht (der Tod), wo niemand mehr wirken kann.“ Die Vergangenheit ist nicht mehr und die Zukunft ist unsicher, nur über die Gegenwart, über den heutigen Tag,

die gegenwärtige Stunde und Minute kann ich verfügen; nicht morgen und nicht übermorgen, sondern nur heute und nur jetzt. Jedes „Jetzt" kann mein letzter Augenblick sein Also will ich das „Jetzt" gut ausnützen, — ausnützen zu gutem Gebet und gottgefälliger Arbeit, zu Werken der Nächstenliebe und Wohltätigkeit, zu einem christlichen Lebenswandel.

P. P. A.

Die Bettlerin

Zur Zeit einer Teuerung kam an einem rauhen, kalten Wintertag eine unbekannte arme Frau in ein englisches Dorf und bat eindringlich mit vor Kälte zitternder Stimme um ein Almosen. Ihre Kleidung war sauber aber abgetragen und fadenscheinig. Ihren Kopf hatte sie beim Schneegestöber mit einem Tuch umhüllt. In der rechten Hand hielt sie einen langen Bettlerstab und in der linken trug sie einen Korb.

Wie sie von Haus zu Haus stapfte. wurden ihr zwar Gaben gereicht, aber meist solche von wenig Wert. Von einigen reichen Leuten wurde sie barsch abgewiesen. Unter dem Gebell des Wachthundes zog sie mühselig ab. Nur ein armer Kleinbauer rief sie in die Stube: „Kommet ein wenig herein an die Wärme und an den gedeckten Tisch!" Sie folgte der Einladung und die Bäuerin gab ihr zuletzt noch ein Brot und füllte den Korb mit Früchten aus dem Keller. — Nichtsahnend saßen die Dorfbewohner am andern Tag zur Mittagszeit bei Tische, als ein Bote bei allen jenen anklopfte, die tags zuvor der Bettlerin eine Gabe schenkten. Wie waren sie überrascht, als er sie im Auftrag des Schloßfräuleins zum Nachtmahl auf dem Schloß einlud. Unter den neidischen Blicken der geizigen Mitbürger machten sie sich bei einbrechender Dunkelheit auf den Weg. ins Schloß. Beim Eintritt in den Speisesaal sahen sie im hellen Licht ein Tischchen mit guten Speisen gedeckt und einen langen Tisch mit vielen Tellern, auf denen hie und da ein Brotresten lag oder schimmlige Kartoffeln. Zuerst wußten sie nicht recht was das bedeuten sollte.

Nun ergriff das Schloßfräulein das Wort und erklärte den Sachverhalt: „Gestern kam eine Bettlerin bei eueren Häusern vorbei. Ihr habt sie nicht gut aufgenommen bis auf die Bauersleute da. Die Bettlerin war ich. Um zu sehen, wie es den Armen unserer Grafschaft in diesen Zeiten ergehe, kam ich verkleidet zu Euch. Die beiden wohltätigen Dorfbewohner mögen an das kleine Tischchen sitzen und ihren Lohn aus meiner Küche empfangen. Ihr andern aber, die ihr knauserig gewesen seid, möget mit jenen Sachen vorlieb nehmen, die ihr selbst mir gereicht habt. Bedenket das Wort des Herrn: „Mit dem gleichen Maße, womit ihr einmesset, wird euch ausgemessen werden", denn was ihr einem meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.

Das wird lange und verdutzte Gesichter gegeben haben und mit Schamröte bedeckt werden sie abgezogen sein, die heilsame Lehre nicht vergessend. Seid also barmherzig und freigebig und auch ihr werdet Barmherzigkeit erlangen.

Herold.

Zum Andenken an H. H. P. Vinzenz Akhlin, O. S. B.

Am 5. November dieses Jahres waren 200 Jahre verflossen seit dem seligen Heimgang eines bestbekannten Historikers des Klosters Mariastein, des H. H. P. Vinzenz Akhlin. Derselbe hat wohl am meisten historische Reminiszenzen über Kloster und Wallfahrt, über Schule und Oekonomie aufgezeichnet und damit der Nachwelt so wertvolle Dokumente hinterlassen, daß er es wohl verdient, seiner in Dankbarkeit zu gedenken.

Hochw. P. Vinzenz Akhlin (Acklin), mit dem Taufnamen Joachim Karl, war der Sohn des Joh. Jakob Akhlin und der Maria Cunigunda Weißenbach, einer Schwester von P. Fintan Weißenbach in Mariastein. Der Vater war Bürger von Luzern und Augsburg, dazu kaiserlicher und apostolischer Notar. Zwei leibliche Brüder unseres Kapitularen waren ebenfalls Benediktiner, der eine zu Fischingen und der andere in Rheinau, ein dritter Bruder war Weltpriester und Doktor der Theologie. Das zeigt uns, daß die Familie Acklin in hohen Ehren stand und der Kirche und dem Staat dienstbare Männer zur Verfügung stellte. Wie man den Baum an den Früchten erkennt, so auch die Eltern an den Kindern. Johann und Cunigunda Acklin müssen gottesfürchtige, tief religiöse Leute gewesen sein, sonst hätten nicht vier Söhne den Ordens- und Priesterstand gewählt.

P. Vinzenz Acklin erblickte das Licht der Welt in Zurzach (Aargau) am 29. Januar 1676, wohl in kalter Winterszeit, aber sein Herz schlug immer warm für die Ehre Gottes und das Heil der Seele und den Dienst der Mitmenschen. Gottesfurcht, Frömmigkeit und Arbeitsgeist war das große Erbe, das die Eltern ihren Kindern in die Wiege legten. In der Familie wurde ohne Zweifel viel und gut gebetet, denn der Ordens- und Priesterberuf ist eine Gnade, die erbetet werden muß. Sicher war daselbst auch die Verehrung der Muttergottes heimisch. P. Vinzenz zog darum eine besondere Liebe zur Gnadenmutter, dem Sitz der Weisheit, der Mutter vom guten Rat, in die Klosterschule von Mariastein. Am 17. Oktober 1686 begann er hier seine humanistischen Studien. Seine Berufswahl machte ihm kaum große Schwierigkeiten, denn schon am 4. Mai 1892 legte er daselbst Profeß ab und begann seine theologischen Studien. Am 4. April 1699 erreichte der Priesterkandidat sein heiß ersehntes Ziel. Unter Handauflegung und Gebet empfing er in Arlsheim die Priesterweihe.

Aus seiner weiteren Wirksamkeit läßt sich schließen, daß P. Vinzenz Akhlin ein gut talentierter, wohl gebildeter und praktisch veranlagter Mann war. Die Obern konnten ihn mit vollem Vertrauen überall hinstellen. P. Anselm Dietler hebt seine Tüchtigkeit hervor mit den Worten: „P. Vinzenz war fast überall notwendig, besonders um die Rechte des Gotteshauses und die Dokumente (Schriften) darüber zu kennen und zu sammeln.“ Schon als junger Priester war er im Archiv tätig, ordnete und studierte die Schriften daselbst. Das ihm übertragene Amt eines Kapellmeisters zeigt, daß er mit besondern musikalischen Kenntnissen und Talenten begabt war. Wiederholt war er Kapitelssekretär. Einige Jahre dozierte er auch Philosophie und Theologie. Zwei Mal war er Propst zu St. Pantaleon, einer Klosterpfarrei, und einmal zu Rohr in Breitenbach. Als solcher hatte er die Klostergüter zu verwalten das heißt, für

deren richtige Bewirtschaftung zu sorgen. Dieser Aufgabe wohl gewachsen, riefen ihn die Obern wieder ins Kloster und übertrugen ihm das verantwortungsvolle Amt eines Großkellners, dazu auch wieder die Besorgung des Archivs, dem er volle 42 Jahre seine Zeit und Arbeit gewidmet hat. Da hatte er beste Gelegenheit, die authentischen Dokumente des Klosters einzusehen, zu sichten, zu ordnen, mit einem wahren Bienenfleiß zu sammeln und wertvollen Begebenheiten und Rechte der Nachwelt schriftlich zu überliefern.

Hr. Urs Peter Strohmeier schreibt von ihm: „Unter den Konventualen des Klosters Mariastein hat sich besonders P. Vinzenz Akhlin durch literarische Arbeiten ausgezeichnet. Er schrieb eine Geschichte des Klosters, die 16 Folianten anfüllt und ein Denkmal seines Fleißes und seiner Kenntnisse bleibt." Um diese Arbeit bei aller anderwärtigen Beschäftigung zu bewältigen, schreibt er oft halbe Nächte und war dabei so müde, daß er sich wiederholt über seine schlechte Schrift beklagt. Doch war das keineswegs der Fall, denn seine Schrift ist fein und leserlich und die Abfassung überaus gewissenhaft. Um wahrheitsgetreue Angaben zu machen, durchlas er oft vier Mal die Akten. Wenn seine Arbeit auch nur ein kompiliertes (zusammengetragenes) Werk ist, so hat es doch einen unschätzbaren Wert wegen der zahlreichen Kopien, die er aus den Originalien, den Tagebüchern und Briefen der Aebte gesammelt hat. Nebst diesen 16 Folianten schrieb er noch weitere 24 historische Arbeiten.

Für all diese Arbeiten fand der unermüdliche Forscher zu seinen Lebzeiten wenig Dank und Anerkennung, dagegen machte man ihm viele Schwierigkeiten. Doch der selbstlose Mann überwand dieselben großmütig, denn die Liebe zum Kloster trieb ihn dazu. Ein Schlagfluß machte seinem arbeitsreichen Leben am 5. November 1747 ein schnelles Ende. Wenn der Tod auch unerwartet rasch an P. Vinzenz Acklin herantrat, er traf den Arbeiter nicht unvorbereitet, sein vorbildliches Ordensleben ist Beweis dafür. Dieses, wie sein literarischer Bienenfleiß verdient unsere größte Hochachtung und Dankbarkeit. P. Vinzenz Acklin starb im 72. Jahre seines Lebens, im 56. der Profeß und im 49. des Priestertums. Sein Andenken bleibt im Segen. P. P. A.

Tagung des katholischen Lehrerverbandes aus dem Jura in Mariastein

Am 16. November hielt der katholische Lehrerverband aus dem Jura an hiesiger Gnadenstätte eine gut besuchte und wohlausgefüllte Tagung ab. Trotz ungünstiger Witterung fanden sich 25 Verbandsmitglieder doch wohl geborgen und wie zu Hause zu Füßen der Gnadenmutter, wo sie dann selber den Choral zum Amt und mehrere Lieder zu Ehren Gottes und der himmlischen Mutter sangen. In seiner Ansprache erinnerte der Seelsorger des Verbandes, R. P. Fleury, wie der Verein vor 25 Jahren an dieser hl. Stätte, nach Abschluß der Exerzitien für Lehrer, Aerzte, Industrielle, Notare, Advokaten ins Leben gerufen, dem Schutze und der weisen Führung der Gnadenmutter anvertraut wurde und sich bis auf den heutigen Tag treu bewährt hat.

Zur Feier war auch der hochwst. Diözesanbischof Exc. Dr. Franziskus von Streng erschienen, sowie Msgr. Folltête, der Generalvikar für den franz. Jura, ferner Msgr. Humair, ehemaliger Rektor des Kollegiums St. Charles zu Porrentruy, jetzt Professor am Priesterseminar, sowie der durch seine Konferenzen, Vorträge und tiefschürfenden Leitungsartikel und „Francs Propos" im „Pays" weit und breit bekannte und geschätzte Prälat Schaller, und andere mehr.

Nach der kirchlichen Feier begab sich der Verein ins Kurhaus zum „Kreuz", wo alsdann der als Schriftsteller sehr geschätzte Lehrer Aimé Surdez, als Präsident die Begrüßungsansprache hielt. In einem 5 Viertelstunden dauernden, überaus interessanten Vortrag schilderte der hochw. Pfarrer von Courtemaîche, Franz Huot, das Leben und großartige Wirken der hl. Katharina von Siena, zum 600. Jahrestag ihrer Geburt. Die Reden wurden dann auch während der Mahlzeit fortgeführt, wobei auch der hochwst. Bischof das Wort ergriff. Ueber den Zweck des kath. Lehrerverbandes sprechend, zeichnete Seine Exzellenz einige wichtige Richtlinien wie z. B. „Sicherung des christlichen Einflusses in der Schule, religiöse Bildung der Vereinsmitglieder, Beteiligung an Exerzitien usw., und dankte dem Verein für seine rege Tätigkeit.

Hierauf erinnerte der Tafelmajor Lehrer Catté von Epauvillers die aufmerksam lauschenden Zuhörer an markante Persönlichkeiten, die sich an der Gründung des Vereins beteiligt und ihm ihre volle Gunst zugewendet hatten, wie † Ernest Daucourt, † M. Meusy und den ehemaligen Lehrer von „Les Pommerats", der trotz seiner 83 Jahre und der ungünstigen Witterung der Tagung beiwohnte. Der aus St. Gallen herbeigeeilte zweite Präsident des Lehrerverbandes, G. Froidevaux, der in Moutiers wohnende Advokat und Notar Dr. Simon Brahier und Abbé Theurillat fügten sich noch als Redner an. Es war bereits 17 Uhr und die Dämmerung schickte sich an, der Nacht den Weg zu bereiten, als die Tagungsteilnehmer, begleitet vom himmlischen Lächeln der Gnadenmutter und vom Segen des hochwst. Bischofes, den Heimweg antraten. Gott erhalte ihren Eifer. P. P. T.

Liturgische Gebete am Weihnachtsfest

Heute ist uns der wahre Friede vom Himmel herabgestiegen.

Heute ist der Himmel über alle Welt triefend von Honig geworden.

Heute ist uns aufgeleuchtet der Tag der neuen Erlösung, der von alter Zeit verkündeten Rettung, der ewigen Glückseligkeit.

Wen habt ihr gesehen, ihr Hirten?

Sagt uns, kündet uns, wer ist auf Erden erschienen?

Ein neugeborenes Kind haben wir gesehen und Chöre der Engel, die den Herrn lobten und priesen.

Die Gesegnete gebar den König der Ewigkeit und teilte mit der Freude der Mutterschaft auch die Ehre der Jungfräulichkeit, wie es keine vor ihr gab noch geben wird.

Ein kleiner Sohn ist uns heute geboren, der Gott genannt wird. Alleluja!

Romfahrt zur Heiligsprechungsfeierlichkeit

4. Die Heiligsprechung.

Vor und nach Beginn des feierlichen Heiligsprechungsaktes wurden durch Radiolautsprecher bis in die hintersten Winkel der Peterskirche die einzelnen Etappen der ganzen Heiligsprechungsfeierlichkeit bekannt gegeben. O wie sollte nun endlich so überaus gut werden, was lange gewährt hatte! Vom Papstthron, dem Lehrstuhl des hl. Petrus aus erklingt in wundervollem gedanklichem Dreiklang die frohe, langersehnte Kunde, das säkulare Wort des unfehlbaren, kirchlichen Lehramtes, das den Erdkreis aufhorchen läßt und einen Markstein in der Geschichte der katholischen Schweiz bildet: „In der Autorität unseres Herrn Jesu Christi, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen, entscheiden Wir, daß Nikolaus von Flüe ein Heiliger ist und tragen ihn in das Verzeichnis der Heiligen ein." (Dogmatische Entscheidung.) „In die glorreiche Schar der Heiligen haben Wir heute Nikolaus von Flüe eingereiht." — „Wir haben unter göttlicher Eingebung Nikolaus von Flüe mit dem Glanze der Heiligkeit gekrönt!" (Papsthomilie.) Wie war es da anders möglich, als an jenem Himmelfahrtstag in Rom die Herzen und Gemüter der glaubenstreuen Schweizerkatholiken eine wahre geistige Himmelfahrt erlebten. Mit welchen Gefühlen beteten wir das Te Deum und seine Verse: „Laß uns Deinen Heiligen in der ewigen Herrlichkeit beigezählt werden" und „Herr rette Dein Volk und segne Dein Erbe!" Wie die Heiligsprechungsworte des Oberhirten und Oberhauptes der hl. Kirche vollendet sind, greifen alle Glocken in den Riesenhymnus und Lobgesang des heiligsten Domes und seiner Menschenscharen ein und singen, beten und jubeln ihn mit, um der Stadt und dem Erdkreis von neuem die Großtaten Gottes und die Wunderwerke des hl. Geistes zu verkünden! Und nun „flammt wie Höhenfeuer von den ewigen Bergen", den Bergen Gottes, das auf, was die katholische Kirche die „Ehre der Altääre" nennt! Der Kardinalsdiakon ruft zum ersten Mal feierlich den neuen Heiligen um seine Fürbitte an: „Bitte für uns, o heiliger Nikolaus, alleluja!" Der Hohepriester des Christentums und der Bischof aller Bischöfe richtet schon vor dem päpstlichen Pontifikalamt im Namen der ganzen Kirche das Festgebet des Heiligen an den neuen Beschützer und Fürbitter der Kirche, der Name des neuen Heiligen wird im Confiteor des Kardinaldiakons und in der Papstsegensformel eigens genannt und den Namen der seligsten Jungfrau und Himmelskönigin, des Erzengels Michael, des Vorläufers des Herrn und Größten der vom Weibe geborenen, und der Apostelfürsten Petrus und Paulus beigesellt, währenddem alle andern Heiligen des Himmels nur summarisch genannt werden und im päpstlichen Hochamt wird zuerst der Herr des Himmels und der Erde, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt, der himmelgefahrene Christus um seine göttliche Allmacht und Barmherzigkeit angefleht und gleich nach dem Allerhöchsten wird um Fürbitte und Hilfe angefleht unser neuer Heilige, unser Landsmann und Schweizer, und Obwaldner und Sachsler, nachdem der Papst durch die lehramtliche Entscheidung den ganzen katholischen Erdkreis zu seiner Verherrlichung, Ehrung, Anrufung und Nachahmung verpflichtet und aufgerufen hat. Nun erst kann der Bau der katholischen Schweiz als

vollendet und gekrönt betrachtet werden, jetzt erst gefällst du mir, schweizerisches Vaterland, da wir einen geistigen und religiösen „Viertausender" aufzuweisen haben, den Mann, auf den das Psalmwort zutrifft: „Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes" (Ps. 35, 7). Mit einem canticum novum, einem neuen Lobgesang, einem neuen zweiten Schweizerpsalm kann sich das katholische Schweizervolk und -Gemüt dem Thron des Allerhöchsten nahen und beten und singen: „In petra exaltasti me", „auf dem Felsen hast Du mich erhöht! Nicht nur hast Du, o Gott, Schöpfer der Welt, uns die Felsenburg und Naturfestung der Alpen gebaut, und dadurch unsere Freiheit, Unabhängigkeit und Nationalehre gesichert, sondern Du, Erlösergott und Heiligmacher, hast uns auch auf dem Felsen Petri erhöht durch den Heiligen von Flüe, vom Felsen, der ganz aus dem Felsen Petri geformt und gehauen war und um einen Ausdruck des Propheten Isaias zu gebrauchen, zum „Berg über den Gipfel vieler Berge geworden ist". Nun ist er gleichsam zum geistigen und religiösen uneinnehmbaren Alpenreduit des Schweizerkatholizismus geworden. O wie frei, wie glücklich und stark fühlen wir uns in ihm! Er war einst das herrliche, prangende, leuchtende Abendrot über den Schweizerbergen vor dem Untergang der alten, im Glauben geeinten Schweiz.

(Fortsetzung folgt.)

Zur gefälligen Beachtung!

Wegen Papier-Einschränkung erscheinen Januar- und Februar-Nummer in eine Nummer zusammengelegt. Als Ersatz dafür erhalten alle zahlenden Abonnenten ein Frei-Exemplar der Schrift der neurestaurierten Reichensteinischen Kapelle.

Gebetskreuzzug vom November und Dezember

Am 5. November sah die Gnadenmutter vom Stein eine Beterschar von über 400 Personen, während beim Gebetskreuzzug vom 3. Dezember die Teilnehmerzahl zufolge der kalten Winterszeit etwas nachgelassen hatte. Beim ersteren predigte P. Pius über das wichtige Kapitel der gemischten Ehen. Er zeigte den Gläubigen klar und deutlich, warum die Kirche dieselben verbietet, wegen der Nachteile und großen Schäden für das friedliche, religiöse Christen- und Familienleben, wegen der Nachteile für eine gute einheitliche Kindererziehung und der ehelichen Treue.

Beim Dezember-Gebetskreuzzug predigte H. H. P. Ludwig über die Kindererziehung, über die diesbezügliche große und verantwortungsvolle Aufgabe der Eltern. Das Kind ist Gottes Gabe und Gottes Eigentum und muß darum auch für Gott und für den Himmel erzogen werden. Nicht das leibliche Wohlergehen und nicht irdische, materielle Vorteile sind die Hauptsache, sondern die Rettung der unsterblichen Seele. Die Sorge dafür muß frühzeitig begonnen werden durch Angewöhnung zum Guten, zum Beten, zum Gehorchen, zur Verträglichkeit usw., dann erst kann die Belehrung von Nutzen sein. Aus dem Kind soll nicht bloß ein tüchtiger Staatsbürger werden, sondern was mehr ist, ein treuer Diener Gottes, ein Heiliger.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch, den 7. Januar 1948.

P. P. A.

Kloster- und Wallfahrts-Chronik

22. Okt.: In Gries bei Bozen (Tirol) wählten die Kapitularen des Conventes Muri-Gries den bisherigen Dekan H. H. P. Stephan Kauf zu ihrem neuen Abt, dem wir unsere besten Glück- und Segenswünsche entbieten.

26. Okt.: Christkönig-So. H. H. P. Vinzenz hält die Festpredigt und P. Subprior das Hochamt. — In Riehen bei Basel feiert das Ehepaar August und Maria Wohlgemuth die goldene Hochzeit. Dem treuen Jubelpaar unsere besten Glückwünsche.

1. Nov.: Im Verlaufe des Nachmittgas verlässt unser derzeitige Sigrist Jos. Villinger sein liebgewordenes Mariastein, um einen gleichen und wie er hofft, einträglicheren Posten in Schaffhausen zu übernehmen. Wir danken ihm für alle geleisteten Dienste und wünschen ihm Glück und Gottes Segen.

4. Nov.: H. H. P. Pirmin feiert sein Namensfest mit einem levit. Hochamt.

5. Nov.: Beim Gebetskreuzzug hält H. H. P. Pius vor 400 Teilnehmern die Predigt über die gemischten Ehen.

9. Nov.: Die Jungwachtführer von Baselland haben nach einer Gemeinschaftsmesse und Ansprache von H. H. P. Vinzenz ihre Zusammenkunft in der Jugendburg Rothberg. Nachmittags hält H. H. P. Pius den Blauringmädchen von Grenchen in der Gnadenkapelle eine Ansprache und H. H. Vikar Wiss die Segensandacht.

10. Nov.: H. H. P. Benedikt geht von seiner Aushilfe in Altdorf zur Vigilierung der Pfarrei nach Erschwil.

11. Nov.: H. H. P. Pius leistet am Fest des hl. Martin Aushilfe in Wittnau, einer alten Klosterpfarrei.

13. Nov.: Am Fest «Benediktiner-Allerheiligen» hält H. H. Vikar Doppler von Mülhausen das levitierte Hochamt.

14. Nov.: An Benediktiner-Allerseelen zelebriert H. H. P. Subprior Johann Bapt. das feierliche Requiem.

15. Nov.: Im trauten Familienkreis feiern wir das Namensfest unseres Meisters im Orgelspiel H. H. P. Leopold Beul aus dem Stift Engelberg. Gott vergelt ihm alle geleisteten Dienste und segne ihn weiterhin.

16. Nov.: Am Tage des ersten Schneefalles hält H. H. P. Vinzenz den Pfadi von St. Clara Basel eine hl. Messe mit Ansprache in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr findet sich daselbst der kathol. Lehrerverband des Jura ein. Sie haben eine hl. Messe mit Ansprache und nachher Vereinsversammlung im Kurhaus Kreuz, an welcher auch Bischof von Streng und Domherr Folletête teilnehmen. Abends besucht der hochwst. Bischof auch unsern Kranken P. Superior und gibt ihm seinen Segen.

17. Nov.: Zu Ehren der hl. Elisabeth feiert H. H. Pfr. Hunkeler von Seewen das levit. Hochamt. H. H. P. Heinrich Degen vertauscht seinen Spital-Aufenthalt von Zürich mit dem Kurhaus Oberweid bei St. Gallen und unsere Köchin Dora Vogel ihren Spitalaufenthalt von Basel mit dem Kurhaus von Dussnang. Wir wünschen Beiden gute Erholung und Kräftigung ihrer Gesundheit.

20. Nov.: H. H. P. German hält das Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Wallfahrtsvereins.

21. Nov.: Unser deutsche Mitbruder H. H. P. Josef Ketterer, der treue Wächter des Gallusstiftes, durfte heute endlich einmal in die Schweiz zum Besuch seiner lb. Mitbrüder. Möge ihm die Gnadenmutter einen reichen Segen mitgegeben haben zu Schutz und Wehr für das klösterl. Eigentum.

25. Nov.: Unsere Theologen machten heute, am Catharinentag, mit ihren Professoren bei recht unfreundlichem Wetter einen Ausflug nach Seewen, einer alten Klosterpfarrei. Der dortige Pfarrherr hat sie mit ssiner Gastfreundschaft für alle Strapazen reich entschädigt.